jetzt erloschenes Hellgelb reichlich zur Fassung des Schmuckes etc. verwendet gewesen zu sein. Die beigegebenen Skizzen (Taf. XXIV—XXVII) machen eine ausführliche Beschreibung überflüssig; erwähnen möchte ich nur, daß die Attribute von den mir bekannten Darstellungen abweichen.

Leider sind nicht in allen Fällen die Inschriften, welche stets auf einem besonderen Täfelchen beigeschrieben waren, wohlerhalten. Interessant ist wiederum die Form des Donnerkeiles in den Händen von drei der Gestalten. Neben jeder der Figuren sind die Sternbilder dargestellt. Als ich hier arbeitete, besuchte mich wiederholt ein Chinese, welcher den herumstehenden Bauern erklärte, die Gemälde stellten den Himmel (āsmān) und seine Sterne (yūldūz) vor. Sollte der Umstand, daß Chinesen in der Nähe sind, hier für die Anlage erhaltend gewirkt haben?

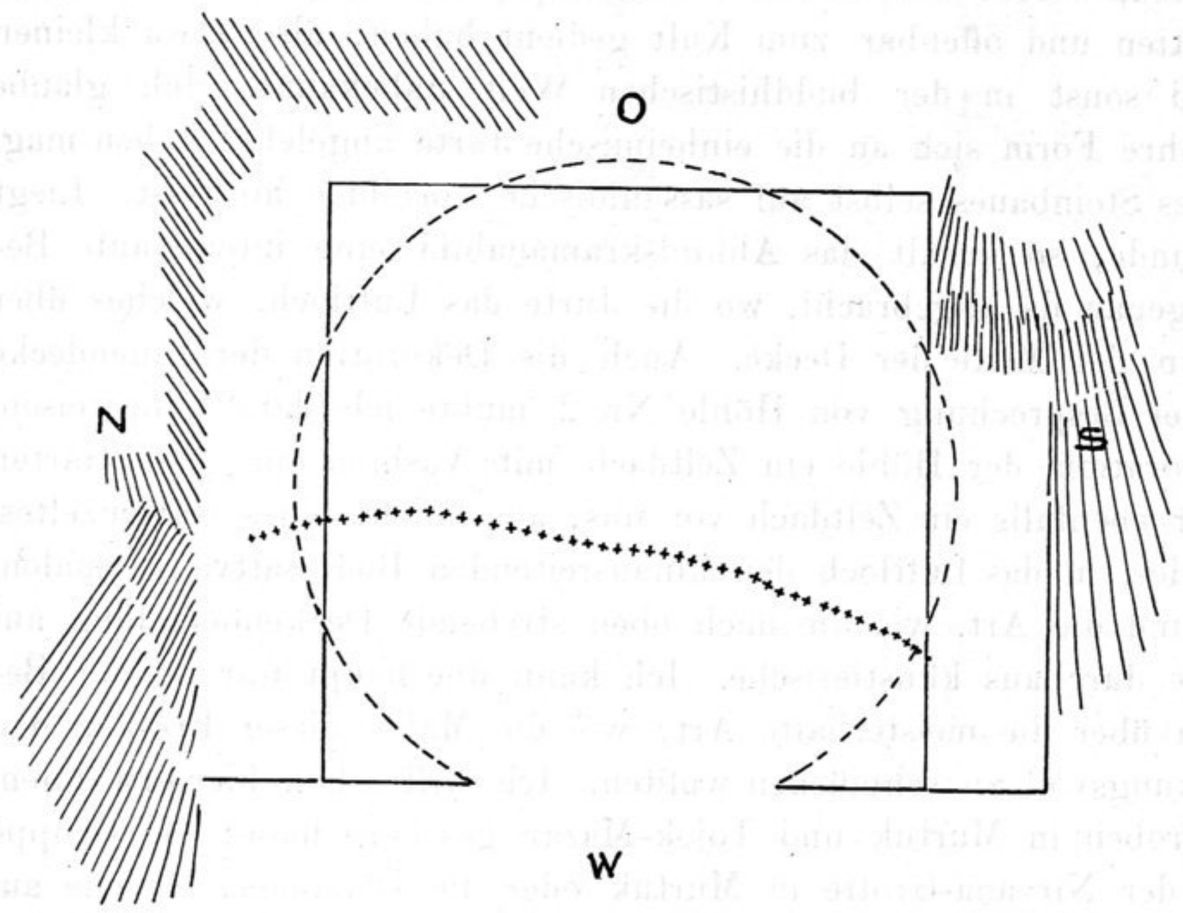

Fig. 141. Planskizze der Ruine Nr. 6.

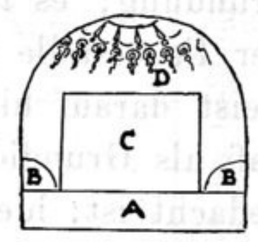

Fig. 142. Durchschnitt des Gebäudes Nr. 6.

Über den Nakṣatras ist die Mitte der Decke durch eine prachtvolle Ornamentrosette geschmückt, deren Rekonstruktion hier beigegeben ist. (Taf. XXVIII.) Die Mitte bildet eine mächtige Lotusblume mit fünf Reihen nach außen größer werdender Blumenblätter, der Fruchtboden ist durch ein Gemälde ersetzt, das mit einem Kugelornament zwischen zwei weißen Streifen umgeben ist; um die Blume läuft eine breite Borte mit schönen Blumen- und Blattmustern, und ganz nach dem Rande zu sehen wir wieder die herabhängenden Tücher mit den gefalteten Zipfeln, welche wir schon in Nr. 2 (Sengyma'uz) erwähnen konnten. Die Tücher haben weiche Wollquästchen, die Zipfel Schellen am unteren Ende. Zwischen den Zipfeln hängen wieder Schmuckgirlanden mit kleinen Medaillons in der Mitte. Diese Dekoration ist eine außerordentlich wirkungsvolle; denn die Verjüngung der Ornamente nach der Mitte strebt nach oben und lenkt den Blick meisterhaft auf das Bildchen.

Dieses Mittelbild, leider sehr zerkratzt, scheint mir aber ungewöhnlich interessant. Im Schutte des Nordostturmes von Kloster β in Idikutschari hatte ich im Freskenzimmer ein